

Landeskundliche Beschäftigung darf auch unterhaltsam sein.

Mosaiksteine zur Landeskunde

Von Guido Müller

*Gleich anderen Städten wurde eine **Hockersteuer** eingeführt, die jeder Gast für den Armenfonds entrichten muß und die für die Zeit von 12 bis 1 Uhr nachts -.20, 1 bis 2 Uhr -.40, 2 bis 3 Uhr -.80 Goldheller, 3 bis 4 Uhr 1 Goldkrone, 4 bis 5 Uhr 1.20 Goldkronen beträgt (Halleiner Gemeinderat am 1. Juni 1923).¹*

Vorbemerkung

Bei einer Jahrzehnte währenden Beschäftigung mit unterschiedlichen landeskundlichen Themen muss viel Material, das im Moment nicht hilfreich ist, durch den Rost fallen. Für eine Zwischenlagerung fehlt leider gewöhnlich die Zeit, was oft mit nachträglichem Bedauern verbunden ist. Daher war es wenigstens hin und wieder mein Bestreben, scheinbar unnütze Zeit zu investieren, um wenigstens das eine oder andere Steinchen, mitunter sogar Steine des Anstoßes, aufzuheben. Vielleicht – so die Überlegung – bietet sich einmal die Gelegenheit, sie zu kleinen Mosaiken zu verkitten.

Ein solcher Moment schien mir gekommen zu sein, als ich die Einladung zur Mitwirkung an dieser Festschrift bekam. Ich hielt Nachschau: Und siehe da, es hatte sich eine ganze Menge an Fragmenten von Themen angesammelt, die, wie ich wusste oder vermutete, Reinhard Heinisch interessieren könnten: Sei es nun die Kunst, ganz besonders die Musik, der historische Wandel in seinen vielfältigen Ausprägungen, dabei stets die kritische Einstellung zum Zeitgeistigen, aber auch die Themen Bier, Geselligkeit und vieles mehr.

In diesem Sinne möge auch das Resultat meiner Sammlung und meines Zusammensetzspiels verstanden werden. Als Zeitraum wählte ich die bisherige Lebensgeschichte der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, also etwa die letzten eineinhalb Jahrhunderte.

Nicht all die Meldungen konnten auf ihre Stichhaltigkeit geprüft werden; offenkundige „Problemfälle“ wurden jedoch nicht berücksichtigt.

Da Reinhard Heinisch als großer Musik- und Theaterliebhaber, vornehmlich der Klassiker, bekannt ist, sei mit diesem Thema eingeleitet.

Zu einem einmaligen Erlebnis gestaltete sich am Samstagabend auf der Gaisbergspitze Mozarts „Kleine Nachtmusik“. Bei Lampionbeleuchtung spielten vier junge Musiker dieses köstliche Werk über der festlich illuminierten Festspielstadt. Allerdings handelte es sich weder um eine Veranstaltung für eine exklusive Gesellschaft, noch um ein allgemein zugängliches Konzert. Dieser Musikabend war schlicht und einfach der Wunsch von Frau Anneliese Hagen aus Neustadt bei Coburg, der ihr

vom Nürnberger „8-Uhr-Blatt“ erfüllt wurde. Sie hatte nämlich 1959 damit den Wettbewerb für besonders ausgefallene und originelle Wünsche gewonnen.² Reinhard Heinisch freilich ist ein sehr geselliger Mensch; ihm wäre ein derartiger Gedanke wohl nicht gekommen.

Die Künstlergagen vergangener Zeiten waren oft recht bescheiden. So war einmal zu lesen: *Mozartfeier 1910. Herr Franz Irresberger, Eigentümer des Hotels „Österr. Hof“, hat 50 Prozent der ihm zugekommenen Wohnungsmiete für die Künstler als Spende der „Internationalen Stiftung Mozarteum“ zugewendet.*³

Konzert- und Theaterkritik sind mitunter nicht nachvollziehbar oder erscheinen im zeitlichen Abstand noch weniger verständlich. Die Salzburger Tageszeitungen der Zeit nach dem 1. Weltkrieg standen zwar miteinander oft in starkem Gegensatz und polemisierten heftig gegeneinander. Es konnte aber Fälle geben, da sie völlige Solidarität an den Tag legten: *Die Kritiker der drei Salzburger Tagesblätter haben beschlossen, die Theaterkritik so lange einzustellen, bis für die tätliche Beleidigung des Kritikers der „Salzburger Wacht“, R. Arthaber, durch den Schauspieler E. Kult volle Genugtuung geleistet ist.*⁴ Ähnliches geschah 1923 bei der Sportberichterstattung über den 1. Salzburger Sportklub. Dieser Konflikt konnte schließlich nach einem entsprechenden Schreiben des Klubs beigelegt werden: *Damit erscheint den im Salzburger Presseklub vertretenen Salzburger Tageszeitungen die Angelegenheit genügend bereinigt, daß der seinerzeit gefaßte Beschluß, der Tätigkeit des genannten Vereines keinerlei Aufmerksamkeit zu schenken, aufgehoben und die Berichterstattung auch über den 1. Salzburger Sportklub wieder ausgedehnt werden kann.*⁵

Gewagte Kritik, aber offenbar ohne Nachspiel, musste Fräulein Mildenburg, die spätere Ehefrau von Hermann Bahr, in einer Salzburger Zeitung anlässlich ihrer Darbietung der „Elektra“ in der Wiener Hofoper hinnehmen: *Wir finden Fräulein von Mildenburg in Rücksicht auf ihre haarsträubenden Gliederverrenkungen für reif zu einem Engagement als Schlangentänzerin in einem Varietee.*⁶

Ungemach für einen Geigenkünstler, nämlich Wolfgang Schneiderhan, gab es 1947, als ihm sein Instrument gestohlen worden war. Unter dem Titel „Der Himmel hängt voller Geigen“ hieß es: *Vor dem Einzelrichter des Landesgerichtes Salzburg, OLGR. Dr. Bauer, Staatsanwalt Dr. Hausner, hatte sich der Konzertmeister G. K. wegen Veruntreuung einer italienischen Meistergeige und Diebstahls der Dienstgeige Schneiderhans während der Salzburger Festspiele zu verantworten. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht verhängte über K. eine Strafe von einem Jahr Kerker.*⁷

Nun zu Salzburg-Bezügen von Richard Wagner: Die Denkmäler in München und Leipzig wurden aus Untersberger Marmor gefertigt. 1936 war der Transport der Marmorblöcke für das gewaltige Richard-Wagner Nationaldenkmal in Leipzig⁸ wohl kein größeres logistisches Problem. Anders 1912 bei dem für München bestimmten ca. 40 Tonnen schweren Block. *Der Riesenblock wurde gestern mit 15 Paar Pferden zur Station Gartenau gebracht und ist der Aufsehen erregende Transport ohne jeden Unfall verlaufen. Dank des Entgegenkommens der Bayer. Staatsbahnen wurde der Bahntransport mittelst Extrazuges via Berchtesgaden – Reichenhall – Freilassing anstandslos übernommen.*⁹

Richard Wagner schilderte in seinen Erinnerungen folgendes Erlebnis an der Zollgrenze auf dem Walsberg, als er in einem Einspänner bei strömendem Regen dort eintraf, wie folgt: *Liszt hatte mir in Weimar ein Kistchen der kostbarsten, von Baron Sina ihm selbst verehrten Zigarren geschenkt. Von meinem Aufenthalt in Venedig her die unerhörten Schikanen kennend, durch welche die Einbringung dieses Artikels in Österreich erschwert ist, war ich darauf verfallen gewesen, diese Zigarren einzeln unter meiner Wäsche und in den Kleidertaschen zu verstecken. Der Zollidiener, ein alter Soldat, schien aber auf solche Vorsichtsmaßregeln vorbereitet zu sein und zog geschickt aus allen Falten meines kleinen Reisekoffers die Corpora delicti hervor. Ich hatte ihn durch ein Trinkgeld zu bestechen versucht, dieses hatte er auch wirklich zu sich genommen; und ich war um desto empörter, als er mich nun vor dem Amte denunzierte. Hier hatte ich eine starke Strafe zu zahlen, erhielt aber nun die Erlaubnis, die Zigarren zurückkaufen zu können, wovon ich jedoch wütend abstand. Als mir dann die Quittung für meine ausgezahlte Strafe zugestellt wurde, übergab man mir aber zugleich auch den preussischen Taler, welchen zuvor der Zollsoldat ruhig zu sich gesteckt hatte. Als ich mich nun wieder zur Weiterreise in den Wagen setzte, sah ich diesen Zollidiener ruhig vor einem Schoppen sitzend und sein Stück Brot mit Käse verzehren, wobei er mich höflich grüßte. Ich bot ihm jetzt seinen Taler wiederum an, diesmal aber verweigerte er ihn anzunehmen. Ich habe mich später oft noch darüber geärgert, daß ich damals nicht den Namen dieses Menschen mir geben ließ, da ich den Gedanken festhielt, er müsse ein ausgezeichnet treuer Diener sein, als welchen ich ihn gern zu mir genommen hätte.*¹⁰

Andrés Segovia, einer der berühmtesten Gitarrenvirtuosen, dem in Buenos Aires im größten Theater 5000 Menschen zugehört hatten, gastierte im September 1924 im großen Saal des Mozarteums und erntete ebenfalls begeisterten Beifall.¹¹ Nicht die volle Zustimmung erhielt hier der aus Argentinien kommende Tangotanz. Der bekannte Maler Albin Egger-Lienz äußerte sich nämlich Anfang des Jahres 1914 über diesen Tanz wie folgt: *Meine Meinung über den Tangotanz im allgemeinen ist dieselbe wie über Futurismus und ähnliche Hochstapelei. Ich schreibe dem Tango als offenem Bekenntnis zum Affentum wegen seiner Offenheit einen eminent moralischen Wert zu. Wie zum Reden das Stottern, verhält sich der wahre Tanz zu diesem Gestotter der Beine. Ich halte den Tangotanz für den vollendeten Ausdruck der Armseligkeit der heutigen Jugend und ihrer Botmäßigkeit unter dem Nichts, die jede Dummheit durch die Voraussetzung des Adjektives „modern“ zur Epidemie macht, jede Nichtigkeit ausgeheckt im Gehirn von Nichtstuern und Windbeuteln, zur Wichtigkeit, als Ausdruck des Mangels an Stolz dieser Jugend, die Schneiderimperative und Gebote von Narren-Hanswurst nicht als Attentat auf persönliche Sauberkeit empfindet.*¹²

Die Kunst und Künstler eigneten sich auch früher schon zur Namengebung von ganz profanen Produkten, insbesondere Fremdenartikeln. Selbstverständlich musste in Salzburg an vorderster Stelle der Name „Mozart“ herhalten. Paul Fürst eröffnete im November 1884 in der Brodgasse Nr. 13 eine Konditorei. Im Sommer 1888 inserierte er in der „Salzburger Fremden-Zeitung“ und führte auch seine Mozart-Bonbons an.¹³ Für seine Erfindung der Mozartkugel wird gewöhnlich das

Jahr 1890 angegeben. Im Angebot der Firma Andre Hofer gab es schon 1884 eine Mozart Chocolate.¹⁴

Beim ersten Blumencorso in Mondsee am 5. August 1894 wirkte in einem Kanu ein „Wilder“ mit, von dem berichtet wurde: *Er warf nicht mit Blumen, sondern mit Kugeln, und zwar mit „Mozartkugeln“, direct aus Salzburg bezogen.*¹⁵

Die Papierhandlung Franz Hackenbuchner warb 1888 mit ihrer Mozart-Feder aus dem feinsten Stahl.¹⁶ 1906 wurde von prämierten Fremdenartikeln wie Mozartbechern, Mozartbüchsen, Mozartschildern berichtet.¹⁷

1943 bedeutete es einen Weinskandal, dass im Gästehaus des Führers [Adolf Hitler] Wein von einem Winzer ausgeschenkt wurde, der früher die „Dollfuß-Perle“ und den „Schuschnigg-Tropfen“ erzeugt hatte.¹⁸

Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand hatte zu Salzburg eine besondere Beziehung, sie war stärker als die seines Onkels, des Kaisers. Von der Eisenbahn-Haltestelle Konkordiahütte war das Schloss Blühnbach, Franz Ferdinands Jagdschloss, erreichbar. Da ihm der Name der Haltestelle missfiel – er soll ihn nämlich an ein Wiener Bestattungsunternehmen erinnert haben – sei es zur Umbenennung in „Tänneck“ gekommen.¹⁹

Mehrfach belegt ist hingegen, dass auf Franz Ferdinands Betreiben der in München erschienene „Zeller-Bergführer“ der Berchtesgadener Alpen in Österreich verboten wurde, da in ihm die Behinderung des Alpinismus durch die Jagd angeprangert worden war.²⁰

Die Situation nach dem 2. Weltkrieg mit der Wiederherstellung der Staatsgrenze an Saalach und Salzach bei gleicher Besatzungsmacht hüben wie drüben brachte eine längere, sehr rigorose Grenzsperr; nicht einmal der kleine Grenzverkehr (Verwandtenbesuche) war möglich. Mehr noch: Selbst das Rufen über die Grenze war verboten, und nur an kontrollierten Stellen eine Verständigung möglich.²¹ Heute kaum zu glauben, welche Mängel in der Versorgung der Bevölkerung um diese Zeit bestanden. Am 16. Jänner 1947 war zu lesen: *Ab Montag gelangen auf Abschnitt MS 3-23 der Raucherkarten M u. F für die 23. Zuteilungsperiode je ein Schachterl Zündhölzer zur Abgabe. Anstaltsleitungen wenden sich direkt an das Ernährungsamt.*²²

Bekanntlich sorgte 2016 das Thema „Stimmenzählen“ bei Wahlen in Österreich für manche Schlagzeile. Dazu passt vielleicht eine Meldung der „Süddeutschen Zeitung“ aus dem Jahr 1962: Ein Stimmkuvert bei der Gemeindewahl in Salzburg beinhaltete einen Stimmzettel mit der Angabe „Siehe Jesaja 41, Vers 24“. Die Stimmenauszähler, offenbar noch weniger unter Zeitdruck, schlugen in der Bibel nach und fanden dort geschrieben: *Siehe, ihr seid aus nichts und euer Tun ist auch nichts; und euch wählen ist ein Greuel.* Die Stimme wurde für ungültig erklärt.²³

In Salzburg hatte es Tradition, dass auswärtige Zeitungen (Grenzbote/Reichenhall, Warte am Inn/Braunau, Welser Anzeiger) manches berichteten, das die hiesige Presse nicht zu schreiben wagte. Einige von Reinhard Heinisch als Präsident dieser Gesellschaft geschriebene „Editorials“ in der INFO hätten seinerzeit wohl auch die Zensur nicht überlebt...

SALZBURG.

Salzburger National-Lieder

(mit Text), sehr beliebt (bereits II. Auflage), für Zither und Clavier, à Band, enthaltend zehn Lieder, Preis fl. 1.—.

Der Salzburger Zitherspieler.

Sammlung der geliebtsten Zither-Compositionen, in Heften erschienen.

Zu beziehen durch jede Musikalien-Handlung.

JOHANN DAUSCH, SALZBURG.

Möbel-Halle im Faberhaus.

Grosse Auswahl von Holz- und Polster-Möbeln. Hôtel-, Caféhaus- und Bäder-Einrichtungen. Complete Braut-Ausstattungen.

Eigene Erzeugung.

Haupt-Depôt massiv gebogener Möbel

aus den Fabriken der Herren

GEBRÜDER THONET IN WIEN.

Illustrierte Preis-Courants auf Verlangen gratis.

J. SIGRIST, SALZBURG

ZINNGIESSEREI

Getreidegasse Nr. 12

Griesgasse Nr. 13

Grosses Lager
aller Gattungen Zinnwaaren,
als:
Leuchter, beschlagene Gläser und Krüge,
chirurg. Spritzen etc. etc.
Alle einschlagigen Reparaturen werden bestens ausgeführt.



Grosse Auswahl
aller Glas- und Porzellan-Waaren,
als:
Wein-, Bier- und Waschanlagen, Haus- und
Küchenschüre, Thee-, Caffee- und Spalser-
Service, Bestecke, Lampen, Spiegel
etc. etc.

Repräsentanz der Silber- und Alpaca-Waaren-Fabrik Ed. Lackner in Wien.

Complete Gast- & Caféhaus-Einrichtungen.

Aufträge nach Auswärts werden prompt effectuirt. — Solide Waare. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

CAFFEE
roh und gebrannt
in feinsten Sorten
empfiehlt

Em. Hedenetz,
Salzburg, Drechsler Schatz-Durchhaus.
NB. Von 5 fl. aufw. entsprechend billiger.

**Paul Fürst's
CONDITOREI**

Salzburg

Ludwig Victor-Platz (Brodgasse 13)

Ist vermöge ihrer komfortabelsten Einrichtung, sowie durch vielfältige Erfahrungen des Meisters in seinen Conditoreien des In- und Auslandes in den Stand gesetzt, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Besonders empfehlenswerth als

SPECIALTÄT:

Französische Bonbons und Chocoladen
(eigene Erzeugung).

Reiche Auswahl von bestem Gefrorenem.

Mozart-Bonbons,

einzel, sowie in elegant ausgestatteten Cartons.

ZU JEDER TAGESZEIT:

Caffee, Thee, Chocolade.

Reichste Auswahl

in Dessert-, Tafel- und Thee-Bäckereien.

ERINNERUNGEN

an Salzburg und Salzkammergut.

Aufmerksame Bedienung. — Billigste Preise.

Die
Actiengesellschaft für Marmorindustrie
KIEFER

in Oberalm bei Hallein

liefert in Untersberger- und Salzburger-Marmor alle Arten von Arbeiten für das Bau-, Möbel- und Kunstgewerbe.

Marmorosaikpflasterplatten in diversen Farben und Dessins.

NIEDERLAGE

der ersten steiermärkischen

Geflügel-Mast-Anstalt.

Delicatessen,

österreichische, ungarische, steirische & Ausländer

— **WEINE** —

empfiehlt

Josef Wiesler,

Drechsler Schatz-Durchhaus.

Die scheinbare Abschweifung vom Thema Namen zur Politik erscheint auch im folgenden Abschnitt als gegeben, wenngleich die Beweggründe meist nahe liegend sind: Änderungen von Familiennamen können ja grundsätzlich beantragt werden. Tatsächlich geschah das zu gewissen Zeiten gehäuft, so in der Zeit des 1. Weltkriegs und danach. Mit Absicht bleiben die folgenden Beispiele unkommentiert, wenngleich eine Analyse von Interesse sein könnte: Josef Michenek > Müller,²⁴ Josef Mrazek > Marold,²⁵ Anton Balouschek > Bachhofer,²⁶ Anton Smolik > Sollinger,²⁷ Josef Ratkowsky > Reinhardt,²⁸ Lorenz Sniesko > Sander,²⁹ Josef Czosny > Fritsch,³⁰ Ignaz Hrdina > Held,³¹ Alois u. Marie Morawitz > Mora,³² Josef Neveceral > Nodegg,³³ Karl Schwillinsky > Badegruber,³⁴ Heinrich Mahatschek > Marbach,³⁵ Georg Marazek > Steinbacher,³⁶ Bezoucha > Büchner,³⁷ Heinrich Ploy > Reichholz,³⁸ Karl Petrouschek > Pollhammer,³⁹ Celedinek > Selinger,⁴⁰ Martin Hestera > Haindorff,⁴¹ Ferdinand Vercek > Werner.⁴²

Das Thema Namengebung bzw. Umbenennung sei mit dem Beispiel des Schiffsnamens „Salzburg“ fortgesetzt: Auch dazu hat der Autor keine zusätzlichen Forschungen angestellt. Soweit es sich um Schiffe handelte, die die Weltmeere befuhren, wurde damit auch der Begriff „Salzburg“ in die Welt hinaus getragen. Allerdings erlangten die auf „Salzburg“ getauften Schiffe aufgrund ihrer nur geringen Größe eher wenig internationale Beachtung. Durch politische Ereignisse eingetretene Besitzänderungen konnten zu Umbenennungen führen. Ein Lloyd dampfer „Salzburg“ ist 1902 bezeugt.⁴³ Um diesen Dampfer dürfte es sich gehandelt haben, der ab 1922 unter dem Namen „Gorizia“ unter italienischer Flagge fuhr.⁴⁴ Einen Frachtdampfer „Salzburg“ mit 1742 BRT und einen Fischdampfer „Salzburg“ mit lediglich 257 BRT nennt im Jahr 1949 eine Salzburger Zeitung (letzterer dort abgebildet).⁴⁵ Ein Donauschiff „Salzburg“ der Cosmos Gesellschaft wurde 1955 erwähnt.⁴⁶ Das 1972 gebaute Frachtmotorschiff „Salzburg“ soll das bis dahin größte Schiff der Korneuburger Werft gewesen sein.⁴⁷

Die Frachtenbeförderung mit großen Dampfschiffen hatte auch für das meerferne Salzburg einschneidende Auswirkungen: Amerikanisches Lärchenholz machte 1896 der heimischen Holzwirtschaft Konkurrenz.⁴⁸

Noch mehr Aufsehen, da mit Zustimmung, dort mit Ablehnung verbunden, erregte 1911 der Import von argentinischem Fleisch über den Hafen Triest. In

Amerikanisches Lärchenholz.
Direkter Import.

Als **Niemensböden** für Wohnungen, Schulen, Restaurationen und andere große Räumllichkeiten, sowie für **Vertäfelungen** in Folge seiner Reinheit und schönen Farbe vorzüglich geeignet.

Für **Möbel**, besonders für Hotels und Spitäler, sehr beliebt.

Für **Bergwerke**, für **Wasser- und Brückenbauten**, als **Ennsbäume** etc. in Folge seiner riesigen Dimensionen und seines reichen Holzgehaltes sehr gesucht.

Interessenten lade ich höflichst ein, meinen Vorrath in diesem prächtigen Holze zu besichtigen 395-18

W. Oftertag in Salzburg,
Holzlager am Güterbahnhof.

Abb. 2: Salzburger Volksblatt 26, 1. 2. 1896, S. 12

einem Inserat wurden 21 Fleischer in der Stadt Salzburg genannt, bei denen es dieses zu kaufen gab.⁴⁹

Inbesondere mit der technischen Entwicklung sind neue Namen aufgekommen, manche alte hingegen sind verschwunden oder haben einen Bedeutungswandel erlebt. Kaum noch bekannt ist etwa die Bezeichnung „Schopper“ für Schiffsbauer. In der Metallverarbeitung gab es u. a. die Berufe Drahtzieher, Feilenhauer, Nadler, Nagelschmied, Pfannenschmied. Auch das Handwerk des Kammachers oder das des Knopfmachers ist bei uns ausgestorben.⁵⁰ Gewisse Tätigkeiten wurden von Personen aus ganz bestimmten Gegenden ausgeübt. Zum Beispiel gab es die Deferegger Teppichhändler, die Hausierer aus der Gottschee im ehemaligen Herzogtum Krain, die Lungauer Sauschneider und – etwas ganz anderes – die Vorarlberger Krautschneider. Am 27. Oktober 1897 wurde verlautbart: *Die Vorarlberger Krautschneider sind hier angekommen und werden Anmeldungen zum Krautschneiden im Sitzlocale der Sternbräuerei angenommen.*⁵¹ Erwähnenswert ist vielleicht, dass schon im Jahr 1913 in Salzburg nach deutschem Vorbild die Errichtung eines phonographischen Spracharchivs angeregt wurde. Ewald Paul vertrat die Ansicht, dass die österreichische Eigenart und österreichische Sprecher es wert wären, in Tondokumenten festgehalten zu werden.⁵² Originell erscheint heute der 1940 zu findende Ausdruck „Elektrisierungsauro“ für den Obus.⁵³ Auch bei der Eisenbahn sprach man anfangs nicht selten von „Elektrisierung“, ehe sich „Elektrifizierung“ durchsetzte. Ein Optiker warb für „neu verbesserte Fernseher“ und meinte damit Fernbrillen.⁵⁴ In der Bezeichnung „Finanzer“ wurde vor etwa hundert Jahren eine verletzend Kränkung dieses Wachekörpers gesehen und wurden Verstöße mehrfach gerichtlich geahndet.⁵⁵

„Esperanto“, als Sprache zur weltweiten Verständigung erdacht, hat heute wohl nur noch historische Bedeutung, aber immerhin ist der Ausdruck noch geläufig. Anders verhält es sich mit der gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebhaft diskutierten Kunstsprache „Volapük“⁵⁶ – selbst ihr Name ist inzwischen in Vergessenheit geraten.

Nun ein Schwenk zum Thema „Sport“, das in der heimischen Presse lange Zeit kaum Beachtung fand, bzw. wurden im Sinne der Briten zunächst fast nur Pferdesportarten unter diesem Begriff angeführt. Im ausgehenden 19. Jahrhundert kam der Radsport dazu, im beginnenden 20. Jahrhundert dann der Fußball. Hin und wieder waren auch Tennis, Segeln, Schwimmen u. a. Gegenstand von Zeitungsmeldungen.

Ausgefallene (sportliche) Leistungen fanden eher Erwähnung, und das schon lange vor Bestehen des Guinness-Buches der Rekorde. Beim Blättern in alten Zeitungen stößt man hin und wieder auf solche „Taten“. Einige Kostproben sollen hier Eingang finden:

Über einen Sport allerneuester Manier wird uns von einem Augenzeugen Folgendes berichtet: In der Nähe der Ludwig Viktorbrücke⁵⁷ haben sich verschiedene Jugendliche einen neuen „Sport“ zurechtgelegt. Sie versuchen, etwa nach dem Muster des Schisprunges, von einer Art Sprungchanze zu Rad über einen Graben zu setzen, wobei die Länge des „Sprunges“ genauestens abgemessen wird. Abgesehen von der

*Materialverschwendung, die allerdings Sache der Eltern der Jungen sein dürfte, muß auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, der sich die Beteiligten aussetzen. Ein kleiner Konstruktionsfehler in den Rädern kann genügen, angenommen natürlich, daß das Rad überhaupt eine solch barbarische Behandlung auszuhalten vermag, um ein ernstliches Unglück herbeizuführen.*⁵⁸ Schon eine Generation vorher gab es „Verrückte“, sogar aus gutem Hause, die sich und das Rad großen Strapazen aussetzten: Der Pharmazeut Josef Melichar und der Lehrer August Brunetti⁵⁹ aus Salzburg kamen am 28. Juli 1890, teils schiebend, teils tragend, teils fahrend, bis zum Watzmannhaus in 1930 m Höhe. Über die Abfahrt gibt der Bericht leider keine näheren Aufschlüsse.⁶⁰

*Einen sonderbaren Sport pflegen seit einiger Zeit etliche Fleischhauergesellen zu üben, indem sie mit ihren hundebespannten Fleischwägelchen im gestreckten Gallopp vom Gablerbräu um's Zellereck über's Platzl gegen die Brücke zu ein förmliches Wettrennen zu veranstalten belieben.*⁶¹ Zughunde, besonders zum Milchtransport, waren noch Jahrzehnte später in Salzburg ein Thema. Um Hunde als Verkehrstiere zu ersetzen, wurde im Salzburger Tierschutzverein in der Generalversammlung am 13. Jänner 1911 nach lebhafter Debatte beschlossen, Eselkäufer mit 40 Kronen zu subventionieren.⁶²

Die (ersten) asphaltierten Verkehrswege ermöglichten den Einsatz neuer Sportgeräte. Das ursprüngliche Wintersportgerät „Rennwolf“ wurde in den 1920er-Jahren zum beliebten Laufspielzeug größerer Kinder. *In der Bismarckstraße⁶³ über die Staatsbrücke und am Fischmarkt, überall wo Asphalt ist, entwickelt sich auch in Verkehrsstunden ein derartiger Betrieb. Aus Haustoren und in Durchhäusern begegnet man der Rennwolf fahrenden Jugend. Das Vergnügen soll man den Kindern gewiß nicht beschneiden, aber wo es mit Lebensgefahr verbunden ist, soll die Sicherheitsbehörde wohlwollend vorbeugend einschreiten. In Abendstunden auf freien Plätzen – wir waren alle einmal jung – wird niemand den Kleinen das Vergnügen wehren, aber Fußsteige und Verkehrsstraßen sind kein Tummelplatz.*⁶⁴

Ein Vierteljahrhundert später fand sich in der Berichterstattung ein heute undenkbarer Vorfall. Dem ist freilich vorzuschicken, dass die heutige Westautobahn damals bei Zilling endete und sie dort eine Verbindung mit der Bundesstraße hatte. Auf diesem letzten Autobahnstück sollen in der Nacht Autofahrer eine besondere Straßenglätte zu spüren bekommen haben. Ursache war, dass Eisschützen sich hier vergnügt hatten. Nach einigen Wochen teilte die Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung mit, *daß die betreffenden Schützen ausgeforscht werden konnten – es handelt sich um sechs Landwirte aus Hallwang – und wegen Übertretung der Straßenpolizeiordnung in Verwaltungsstrafverfahren bestraft worden sind.*⁶⁵

Eine besondere Faszination übte seit biblischen Zeiten die Bewegung auf dem Wasser aus: Selbst verfertigte „Wasserski“ ermöglichten ein Gehen auf fließenden und auf stehenden Gewässern.

Capitän Großmann hatte bereits am 6. März 1902 auf zwei ca. 3 m langen verschlossenen Blechröhren, die wie Skier befestigt waren, die Salzach zwischen Karolinenbrücke und Staatsbrücke begangen.⁶⁶ Als sich der Sportlehrer Otto Lang

Nur einmal in Salzburg!

Zu sehen im Teiche im Franz Josefspark
(Großhirsland)

Der Wasserläufer

zu Fuß auf dem Wasser.

☛ Sonntag den 9. März, Nachmittags 3 Uhr ☛

wird der berühmte Wasserläufer **Capitän Grohmann** mit seinen selbst erfundenen Wasserläufer als Wasserläufer dem Publikum produciren. Derselbe rettete innerhalb zwei Jahren 21 Personen des Lebens mit diesen Schuhen.

Eintritt 20 kr., Kinder 10 kr.

Die Schuhe sind im „Hotel Stein“ frei ausgestellt und sind dortselbst auch **1475**
Billets zu haben.

Abb. 3: Salzburger Volksblatt 56, 8. 3. 1902, S. 21.

aus Zell am See am 2. Mai 1930 mit wohl ähnlichen Hilfsmitteln bewegte, lautete der Bericht: *Es waren dies die ersten (!) Wasserskier, die man in Salzburg sah.*⁶⁷

Das Schwimmen oder auch nur das Sonnenbaden wurden seitens der Sittenwächter mit Argwohn betrachtet. *Schon mehrmals hörten wir die Klage, daß das Freibad im äußern Stein und die Männerschwimmanstalt in Leopoldskron durch weibliches Zuschauerpublikum unsicher gemacht wird.*⁶⁸ 20 Jahre später zu diesem Thema: *Schon im verflossenen Sommer wurde die Klage laut, daß der neue Stiegelbräuteich⁶⁹ als Freibad benützt werde. [...] die Ungeniertheit wird immer größer und wenn im Vorjahre x Personen männlichen Geschlechtes die kühlen Fluthen des Teiches aufsuchten, so thun dies heuer auch x Personen weiblichen Geschlechtes, wenn auch nicht durchwegs badend, so doch zusehend. Geschützt durch das bereits hohe Getreide, welches den Teich den Blicken von der Straße aus verbirgt, tummeln sich dortselbst Badende jeglichen Alters, selbstredend in jenem Costume, in welchem sie zur Welt gekommen, herum. Eine kleine Razzia dürfte da wohl am Platze sein.*⁷⁰

Nach Meldungen über die Bewegung auf dem Lande und zu Wasser nun Beispiele vom frühen Luftverkehr in Salzburg. Am 19. Juni 1928 wurde der Flugverkehr Salzburg – Klagenfurt eröffnet.⁷¹ Bald darauf wurde vorsorglich auf einem Feld bei Altenmarkt im Pongau ein Notlandungsplatz für diese Fluglinie errichtet.⁷² Im Jahr davor war ein Flugdienst Wien – Salzburg – Innsbruck eröffnet worden. In einer Zuschrift aus Mittersill wurde zwar die Route über Bayern als die kürzere anerkannt, doch die Meinung vertreten, der Flug über die Zillertaler Alpen, die Großvenedigergruppe und die Glocknergruppe wäre zugleich eine wirksame Fremdenverkehrspropaganda.⁷³ Viele Salzburgerinnen und Salzburger kennen heute aus eigenem Erleben die Flugroute von Kärnten über den Dachstein und die Osterhorngruppe nach Salzburg. Eine Meldung aus Filzmoos aus dem Jahr 1924 zeigt den Wandel: *Vor einiger Zeit hörte man hier eines Nachmittags ein seltsames Surren, wie das einer Dreschmaschine oder eines Automobils; manche begaben sich daher auf die Straße, um zu sehen, was komme. Es war ein Flieger, der in der Richtung Südnord quer über das Tal flog und in der Gegend der Bischofsmütze gegen Norden entwand.*⁷⁴

Die aufkommende Motorisierung eröffnete auch sonst ganz neue Möglichkeiten. Unter „Mit dem Motorrad auf den Schafberg“, war am 14. August 1923 zu lesen: *Am Morgen des 5. d. gelang es dem Motorfahrer Robert Eberau-Eberhorst mit seinem 719 PS. Harley-Davidson mit Goodyearreifen, auf der Trasse der Bahn fahrend, die Gipfelstation (1780 m) des Schafberges ohne jeden Defekt zu erreichen. Es blieb keine andere Möglichkeit, als zwischen Zahnstange und Geleise über die eisernen Schwellen und den groben Schotter des Bahnkörpers hinweg sich hinaufzuarbeiten, was tadellos gelang.* Die Fahrt wurde photographisch festgehalten.⁷⁵ Sieben Jahre später war es die Motorradfahrt auf den Dachstein [bis wohin?] sogar wert gewesen, dass die kühnen Bezwingler vom Bundespräsidenten Wilhelm Miklas empfangen wurden⁷⁶ - heute würde der Empfang wohl anders aussehen... Vielleicht hätte diese Fahrt sogar zur Logik des Schreibers einer im Jahr 1908 vorgebrachten Beschwerde gepasst: *Anarchie auf dem Lande muß man mit Recht das Automobilwesen der Gegenwart nennen.* Er kommt zum Schluss, dass Automobile nicht auf allgemeine Verkehrsstraßen gehörten und tritt für eigene Automobilstraßen ein – er war also gewissermaßen auch ein Visionär.⁷⁷

Die technische Entwicklung war nicht aufzuhalten und machte selbstverständlich auch vor Salzburg nicht Halt. Beginnen wir mit Verrichtungen im Haushalt, besser gesagt für den Haushalt. In der Stadt Salzburg gab es vor Einführung von Waschmaschinen und deren Vorläufern in der Salzach die so genannten Waschschiffe. Aus diversen Unglücksmeldungen geht hervor, dass dort das Waschen nicht ungefährlich war; diese Frauen und Mädchen waren ja durchwegs Nichtschwimmerinnen!⁷⁸

Das Wasser spielte nicht nur für die alte Festungsbahn eine Rolle, auch das vornehme Hotel Schiff am Residenzplatz benötigte im Jahr 1888 Wasser von der Almleitung, um den Hotelaufzug zu betreiben.⁷⁹ Erwähnenswert ist ein in diesem Zusammenhang geschaltetes Zeitungsinserat.

Elektroinstallationen in den Häusern und Wohnungen waren selbstverständlich Voraussetzung für den Gebrauch mancher Haushaltsgeräte. Die Werbung des Salzburger Elektrizitätswerks aus dem Jahr 1887 erscheint aus heutiger Sicht bemerkenswert: *Wohnungs-Installationen werden mit thunlichster Vermeidung*

Hotel Schiff.

Für die Bedienung unseres Personen-Aufzugs wird ein junger Mensch im Alter von 14—15 Jahren, von angenehmen Aeußern und artigem Benehmen gesucht. (Passend für einen jungen Menschen, welcher die Ferien auszunützen wünscht.)

Joseph Mayr,
„Hotel Schiff.“

1892*3

*jedweder Beschädigung der Wände und des Plafonds ausgeführt und können bei eintretendem Wohnungswechsel leicht mitgenommen werden.*⁸⁰

In Salzburger Zeitungen wurde in Inseraten bereits 1908 ein Staubsauger⁸¹ beworben, als Haushaltsgerät für den Salzburger Durchschnittshaushalt begann er erst ein halbes Jahrhundert später Einzug zu halten. Ein ebenfalls noch lange nicht in die Salzburger Haushalte Eingang findendes Gerät war die Küchenmaschine. Bemerkenswert, dass hier ein Salzburger unter den Erfindern aufscheint.⁸² Begabte Handwerker gab es in Salzburg in früheren Zeiten da und dort, für einen Durchbruch ihrer Erzeugnisse fehlten aber in der Regel die finanziellen und logistischen Voraussetzungen. Da ist z. B. von einem Pinzgauer Schmied die Rede, der ein Auto aus eigener Werkstätte zum Heuen verwendete.⁸³ Über einen Thalgaauer wird 1924 berichtet: *Der hiesige Uhrmacher Johann Dürhager hat sich ganz aus eigenem ein kleines Personenauto für drei Personen verfertigt und hat bereits mehrere längere Probefahrten mit gutem Erfolg unternommen.*⁸⁴ Interessante Erfindungen im Land Salzburg aufzuspüren und dem Schicksal dieser Erfindungen/Erfinder nachzugehen, dürfte eine spannende und lohnende Aufgabe sein.

Bessere Absatzmöglichkeiten boten sich da für die Erzeugnisse aus Fabriken. Einer Salzburger Zeitung war folgendes Inserat zu entnehmen: *K. k. priv. Rasenmäher (als Spezialität) leicht handlich, viel leistend und dauerhaft, - Schnittbreite 400 und 500 mm., Preis 10 und 12 fl. (bereits 13.000 im Verkehr) liefert die k. k. priv. Maschinenfabrik Kraus & Komp., Wien (Währing).*⁸⁵

Mit einer Neuheit hatte im Jahr 1890 das Zinngießergeschäft des Herrn Sigrist in der Griesgasse aufzuwarten. Es waren dies von ihm kunstvoll gefertigte Krüge. Die Deckel bargen ein Musikwerk, *das, sobald man den Deckel öffnet und den Krug zum Munde führt, die modernsten Weisen zum Besten gibt. Stellt man den Krug wieder auf den Tisch und schließt den Deckel, so schweigt auch alsbald die Musik.*⁸⁶

Für einen Christbaumständer mit Musik warb 1903 in der „Salzburger Zeitung“ wiederholt ein Hersteller in Böhmen.

Gloria- Christbaumständer mit Musik.

Spielt: „Großer Gott, wir loben dich“,
„Stille Nacht, heilige Nacht“. Dieser
gußeiserne Christbaumständer, in dem
ein Christbaum von 1—5 m gefahrlos
stehen kann, kostet nur 8 Kronen. —
Illustr. Prospekte franko. 1155

Alleiniger Erzeuger:
Franz Chmel in Rolin (Böhmen)

Eine „Weihnachts-Meditation“ aus dem Jahr 1860 scheint in gewisser Hinsicht die Gegenwart vorwegzunehmen. Freilich können heute die Kinder nicht mehr in die gasbeleuchteten Auslagen bei Abel, Baldi, v. Pichl, Kasseroller, Fuchs, Schatz, Vesco u. a. schauen. Einige Passagen daraus dürften jedoch nicht ohne Interesse sein: *Fast will es uns aber vorkommen, als ob die von allen Zweigen der Kunst und Wissenschaft bedienten Kindleins der Gegenwart schon in den Kinderschuhen die Spuren der Blasirtheit mit sich brächten. Wie überreizt, wie übersättigt sind bereits diese kleinen Geschöpfe? Der Gummi-Ballon, der vor einem Säculum das Lustbarkeitsverlangen von einem Duzend von Knaben ausgefüllt hätte, wird von dem Gegenwartskinde kaum belächelt, einige Male gehandhabt, bei Seite gelegt, dann wird nach einem neuen Spielzeug gegriffen, und dieses wieder durch ein neues ersetzt, so daß in jeglicher Kinderstube ganze Schubladen mit Spielrath gefüllt sind, während sonst ein einziges Winkelchen im Zimmer zur Bergung des Spielzeugs genügte.*

Sonst erfreute sich das Kinderherz an der plump ausgestopften Kinderpuppe. Jetzt muß so ein Püppchen im Hemde von täuschendem Körperbau sein, Hände und Füße natürlich bewegen, die Augen verdrehen, das Köpflein neigen, schreien wenn man es drückt, [...].⁸⁷

Wie erwähnt, man schrieb das Jahr 1860, das ja gleichzeitig das Gründungsjahr unserer ehrwürdigen Gesellschaft ist. Kaum zu glauben, dass seither über eineinhalb Jahrhunderte vergangen sind. Die stolze Reihe der Landeskunde-Jahresbände belehrt uns da rasch eines Besseren.

Reinhard Heinisch war einer der Autoren eines stattlichen Buches mit dem Titel „Gewand und Stand“,⁸⁸ deshalb sei zuletzt dieses Thema, allerdings anders und auf ziemlich einseitige Weise, angesprochen.

Beim letzten am Pfingstsonntag [1870] hier angekommenen Vergnügungszug soll sich auch unter andern ein seltsames Paar beteiligt haben, nämlich ein Herr mit seiner Dame, welch' letztere aber in Männerkleidern paradirte. Obwohl sich die verummte Amazone ganz sicher vor Entdeckung wähnte, so ward doch die neuimportirte Wienermode sogleich zum allgemeinen Stadtgespräch.⁸⁹ Wahrscheinlich empfanden es nicht wenige als eine bewusste Provokation.

Gast- und Kaffeehaus **„Zum Klausentor“**

Samstag den 18. und Sonntag den 19. März
(die ganze Nacht geöffnet)

Josefi = Feier

Zum Ausverkauf kommt Josefi-Bod.

Damenbedienung im Hosenrock.

Bahreicherung Besuche sehen entgegen

J. und A. Bernhofer.

Abbildung 6: Salzburger Wacht 64, 18. 3. 1911, S. 7.

Vier Jahrzehnte später erregte die Damenmode mit dem Hosenrock in Salzburg wieder die Gemüter. *Nachdem diese neuartige Damenmode bereits in mehreren Schaufenstern den Salzburgern vorgeführt wurde, erschienen gestern abends zwei Damen mit Hosenrock bekleidet auf der Straße und promenierten durch die Getreidegasse über die Stadtbrücke, Schwarzstraße usw. Sofort folgte ihnen eine Schar Neugieriger, die sich in verschiedenen teils spöttischen Äußerungen ergingen. Abends erschien auch im Café Zentral⁹⁰ eine Dame im Hosenrock, dadurch nicht geringes Aufsehen verursachend.*⁹¹ Einen Schritt weiter ging ein Inserat, in dem mit Damenbedienung im Hosenrock Werbung betrieben wurde.

Am Montag den 15. und Dienstag
den 14. August 1894
kommt im 2615

Müllner

Bräu st ü b l

wie alljährlich

Godkbeer per Liter 20 kr.

zum Ausschank, und soll in dankbarer Erinnerung
an die Fiebertunst des hochw. Herrn Prälaten **Se-
bastian Kneipp** es heißen:

Vater Kneipp-Bier.

Abbildung 7: Salzburger Volksblatt 183, 11. 8.
1894, S. 4.

Auf Werbung verstand sich auch schon früh das Müllnerbräu. Pfarrer Kneipp musste zum Beispiel dafür herhalten. In diesem Sinne an Reinhard Heinisch als Wunsch adressiert: Sebastian Kneipp bürgt für Gesundheit und langes Leben!

Mein Dank gebührt den vielen, meist anonymen Schreibern vergangener Tage in Salzburger Tages- und Wochenzeitungen, sie haben ja den Stoff für diese Darstellung geliefert. Viele weitere hätten es ebenso verdient, hier ans Licht geholt zu werden. Der Beitrag des Autors bestand lediglich darin, in einer großen Kiste, ähnlich dem Ziehen von Glückslosen, gewählt zu haben und dann ein improvisiertes Gerüst zum Aushängen der gefundenen Texte aufgestellt zu haben. Wahrscheinlich gab es seinerzeit auch schon die immer wieder zu hörende Einschätzung, dass einer Tageszeitung vom Vortag kein Interesse mehr entgegengebracht würde. Mit diesem Beitrag wurde versucht, das ein wenig zu relativieren.

Anmerkungen:

- 1 Salzburger Chronik 126, 7. 6. 1923, S. 3.
- 2 Salzburger Nachrichten 107, 11. 5. 1959, S. 3.
- 3 Salzburger Chronik 190, 24. 8. 1910, S. 6.
- 4 Salzburger Chronik 56, 9. 3. 1922, S. 4.
- 5 Salzburger Chronik 176, 5. 8. 1923, S. 6.
- 6 Salzburger Chronik 69, 27. 3. 1909, S. 7.
- 7 Salzburger Volkszeitung 30, 6. 2. 1947, S. 3.

- 8 Salzburger Volksblatt 278, 2. 12. 1936, S. 7.
- 9 Salzburger Chronik 273, 30. 11. 1912, S. 6 f.
- 10 Zitiert nach: Salzburger Zeitung 207, 30. 7. 1943, S. 2.
- 11 Salzburger Chronik 221, 27. 9. 1924, S. 5.
- 12 Salzburger Chronik 27, 4. 2. 1914, S. 4.
- 13 Salzburger Fremden-Zeitung 20, 20. 7. 1888, S. 18.
- 14 Salzburger Volksblatt 221, 21. 9. 1884, S. 11.
- 15 Salzburger Zeitung 181, 9. 8. 1894, S. 2.
- 16 Salzburger Zeitung 208, 11. 9. 1888, S. 4.
- 17 Salzburger Volksblatt 74, 31. 3. 1906, S. 17 f.
- 18 SLA: Bd RSTH 104.
- 19 Salzburger Volksbote 34, 25. 8. 1935, S. 8.
- 20 Salzburger Wacht 157, 14. 7. 1911, S. 4; 164, 22. 7. 1911, S. 6.
- 21 Salzburger Nachrichten 176, 3. 8. 1948, S. 2.
- 22 Salzburger Volkszeitung 12, 16. 1. 1947, S. 3.
- 23 Süddeutsche Zeitung 250, 18. 10. 1962, S. 5.
- 24 Salzburger Chronik 93, 25. 4. 1915, S. 8.
- 25 Salzburger Chronik 241, 22. 10. 1915, S. 5.
- 26 Salzburger Chronik 49, 28. 2. 1919, S. 3.
- 27 Salzburger Chronik 51, 2. 3. 1919, S. 3.
- 28 Salzburger Wacht 51, 3. 3. 1919, S. 3.
- 29 Salzburger Wacht 80, 8. 4. 1919, S. 3.
- 30 Salzburger Wacht 100, 3. 5. 1919, S. 2.
- 31 Salzburger Wacht 102, 6. 5. 1919, S. 2.
- 32 Salzburger Volksblatt 159, 15. 7. 1919, S. 5.
- 33 Salzburger Chronik 168, 26. 7. 1919, S. 4.
- 34 Salzburger Wacht 182, 12. 8. 1919, S. 3.
- 35 Salzburger Volksblatt 184, 14. 8. 1919, S. 4.
- 36 Salzburger Chronik 191, 23. 8. 1919, S. 4.
- 37 Salzburger Wochenblatt 40, 31. 8. 1919, S. 6.
- 38 Salzburger Wochenblatt 41, 7. 9. 1919, S. 6.
- 39 Salzburger Wacht 218, 26. 9. 1919, S. 3.
- 40 Salzburger Wacht 140, 23. 6. 1920, S. 5.
- 41 Salzburger Wacht 181, 11. 8. 1920, S. 4.
- 42 Salzburger Wacht 154, 11. 7. 1921, S. 8.
- 43 Salzburger Zeitung 213, 18. 9. 1902, S. 2.
- 44 Salzburger Wacht 71, 28. 3. 1922, S. 4.
- 45 Salzburger Nachrichten 301, 29. 12. 1949, S. 3.
- 46 Salzburger Volksblatt 296, 22. 12. 1955, S. 5.
- 47 Salzburger Volksblatt 142, 23. 6. 1972, S. 3 u. 203, 2. 9. 1972, S. 5 [mit Bildern].
- 48 Salzburger Zeitung 26, 1. 2. 1896, S. 14
- 49 Salzburger Chronik 8, 11. 1. 1911, S. 8.
- 50 *Josef Eder*, Das aussterbende Handwerk, in: Salzburger Volksblatt 158, 12. 7. 1930, S. 10; 176, 2. 8. 1930, S. 5; 182, 9. 8. 1930, S. 10.
- 51 Salzburger Zeitung 245, 27. 10. 1897, S. 6.
- 52 Salzburger Chronik 199, 31. 8. 1913, S. 1 f.
- 53 SLA, Präsidialakten 1938-1940.
- 54 Salzburger Zeitung 213, 18. 9. 1880, S. 8.
- 55 Salzburger Chronik 186, 15. 8. 1913, S. 4.
- 56 Salzburger Zeitung 169, 25. 7. 1888, S. 2.
- 57 Heute: Lehener Brücke.
- 58 Salzburger Chronik 110, 14. 5. 1924, S. 4.
- 59 Als Komponist kam er unter dem Namen August Brunetti-Pisano zu Bekanntheit.
- 60 Salzburger Volksblatt 172, 30. 7. 1890, S. 3.
- 61 Salzburger Zeitung 167, 27. 7. 1874, S. 2.

- 62 Salzburger Wacht 11, 14. 1. 1911, S. 5.
- 63 So hieß der erste Abschnitt der Schwarzstraße zwischen 1915 und 1945.
- 64 Salzburger Chronik 194, 24. 8. 1928, S. 4.
- 65 Salzburger Volksblatt 8, 10. 1. 1952, S. 4 und 35, 11. 2. 1952, S. 4.
- 66 Salzburger Wochenblatt 10, 8. 3. 1902, S. 10.
- 67 Salzburger Chronik 101, 3. 5. 1930, S. 7.
- 68 Salzburger Chronik 89, 30. 7. 1869, S. 371.
- 69 In Maxglan. Der Name „Weihergasse“ erinnert daran.
- 70 Salzburger Zeitung 124, 28. 5. 1889, S. 3.
- 71 Salzburger Volksblatt 139, 19. 6. 1928, S. 7.
- 72 Salzburger Volksblatt 187, 16. 8. 1928, S. 8.
- 73 Salzburger Volksblatt 89, 19. 4. 1927, S. 6.
- 74 Salzburger Chronik 263, 18. 11. 1924, S. 7.
- 75 Salzburger Chronik 183, 14. 8. 1923, S. 5.
- 76 Salzburger Chronik 232, 9. 10. 1930, S. 6.
- 77 Salzburger Chronik 236, 16. 10. 1908, S. 4.
- 78 Salzburger Chronik 168, 26. 7. 1882, S. 2; SZ 70, 26. 3. 1896, S. 4; SCh 205, 12. 9. 1910, S. 9.
- 79 Salzburger Zeitung 48, 28. 2. 1888, S. 2.
- 80 Salzburger Zeitung 237, 20. 10. 1887, S. 5.
- 81 Salzburger Chronik 82, 8. 4. 1908, S. 12.
- 82 Salzburger Chronik 53, 12. 3. 1910, S. 22.
- 83 Salzburger Chronik 148, 3. 7. 1914, S. 5.
- 84 Salzburger Chronik 229, 7. 10. 1924., S. 4.
- 85 Salzburger Chronik 138, 18. 6. 1882, S. 4.
- 86 Salzburger Zeitung 161, 17. 7. 1890, S. 2.
- 87 Salzburger Zeitung 292, 22. 12. 1860, S. 1-3.
- 88 *Friederike Prodinger u. Reinhard. R. Heinisch*, Gewand und Stand. Kostüm- und Trachtenbilder der Kuenburg-Sammlung, Salzburg u. Wien 1983.
- 89 Salzburger Chronik 64, 8. 6. 1870, S. 282.
- 90 Befand sich in der Schwarzstraße.
- 91 Salzburger Chronik 62, 16. 3. 1911, S. 5.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Guido

Artikel/Article: [Landeskundliche Beschäftigung darf auch unterhaltsam sein. Mosaiksteine zur Landeskunde 331-345](#)